

immer weiter wachsende Wanderbewegung veranlaßte die Herstellung topographischer Karten vom Taunus und vom Rheingau-gebirge, vom Niederwald und vom Feldberg. Ludwig Ravenssteins Schaffensfreude suchte jedoch noch immer neue und größere Aufgaben. Unter Mitarbeit des Deutschen und Osterreichischen Alpenvereins begann er sein großes Kartenwerk der Ostalpen 1 : 250 000 in 9 Blättern. Die wissenschaftlich als beste erkannte Darstellungsweise der Gebirge in Höhengchichten wurde angewendet. 1880 erschien das erste Blatt: Nr. IV Westtiroler und Engadiner Alpen. Es bedeutete einen wahren Triumph für die Firma. Binnen wenigen Wochen war die gesamte erste Auflage vergriffen. Zu den oft nötigen Erkundungen im Gelände nahm Ludwig Ravenstein Ende der 70er Jahre seinen ältesten Sohn, den damals erst 13jährigen Hans, mit. Auch ihm war die Freude an der Kartographie angeboren, und in seiner Freizeit beschäftigte er sich gern mit Kartenzeichnen. So ergab es sich denn auch ganz von selbst, daß Hans Ravenstein, geboren am 29. März 1866 zu Hildburghausen, nach Ablauf der auf dem Wöhler-Realgymnasium verbrachten Schulzeit am 5. April 1884 ins väterliche Geschäft eintrat und dort seine kartographische Ausbildung erhielt.

Im Jahre 1881 siedelte die Firma in das in monumentalem Klassizistischem Stil von Simon Ravenstein, ebenfalls einem Sohn August Ravenssteins, erbaute heutige Haus Wielandstraße 31 über. Bald nach dem Aufkommen des Radsportes erschienen schon 1888 die ersten Radsfahrerkarten der Umgegend von Frankfurt a. M. 1 : 100 000, 1890 als erste größere ganz selbständige Arbeit Hans Ravenssteins eine Karte vom Mittelrheingebiet 1 : 100 000. Dann aber verlangte der aufblühende Sport gebieterisch Karten von ganz Deutschland. Die vorhandenen Kartenwerke wurden zunächst durch farbigen Eindruck der Straßen und der Entfernungsangaben verbessert und vervollständigt. Da stand just zu der Zeit das berühmte Professor W. Liebenow'sche Kartenwerk von Mitteleuropa, das größte private topographische Kartenwerk zum Verkauf und wurde 1898 erworben. Hans Ravenstein wurde Teilhaber am 1. Januar 1899, die Firma damit offene Handelsgesellschaft. Die Übernahme des Liebenow'schen Werkes machte die Einrichtung einer größeren Druckerei und der photomechanischen Abteilung notwendig. Mit frischem Mut ging Hans Ravenstein daran, die lange nicht ergänzten Platten auf das Laufende zu bringen. So rasch, als es immer möglich war, wurden die vorhandenen 142 Blätter ergänzt. Trotz aller Hilfen und Beschleunigung vergingen jedoch über der ganzen riesigen Arbeit einschließlich der völligen Neuschaffung 22 fehlender Blätter fast 15 Jahre.

Der Deutsche Radsfahrerbund erhob die Ravenstein'schen Karten zu seinen offiziellen. Mit dem Einsetzen des Automobilsportes folgten der Kaiserliche Automobilclub, jetzt Automobilclub von Deutschland (A. v. D.), Berlin, und der Allgemeine Deutsche Automobilclub (A. D. A. C.), München, dessen Mitgründer Hans Ravenstein ist. Die Ravensteinschen Karten der Kriegsjahrespläne (47 Nummern) erlebten zum Teil Auflagen von vielen Hunderttausenden. Es entstanden ferner Karten für die heute ganz unerläßliche kaufmännische Organisation. Auch der Führerverlag wurde ausgedehnt und umfaßt jetzt Taunus, Lahn, Odenwald, Spessart und einen großen Automobilführer. Zum Jubelfest der Firma wurde Ravenssteins Frankfurter Wanderbuch fertiggestellt.

In voller Rüstigkeit leitet Hans Ravenstein noch heute die ganze technische Abteilung. Ihm zur Seite steht sein Schwiegersohn, Dipl.-Ing. Ernst Ravenstein, geboren am 5. Juli 1891 als Sohn des Frankfurter Architekten Simon Ravenstein. Nach dem Besuch des Lessing-Gymnasiums widmete er sich dem Studium auf den Technischen Hochschulen zu Karlsruhe und München. Die nach dem Krieg in Karlsruhe fortgesetzten Studien beendete das Dipl.-Ing.-Examen. Eine Lehrzeit in der seit Ludwig Ravenssteins Tode (18. April 1915) von Hans Ravenstein als Einzelkaufmann weitergeführten Firma schloß sich an. Am 1. Januar 1922 trat Ernst Ravenstein dann als Teilhaber in das Geschäft ein, das ein Jahr später in eine Aktien-Gesellschaft umgewandelt wurde. Der anhaltende Aufschwung des Unternehmens machte eine Arbeitsteilung in der Leitung wünschenswert.

Ernst Ravenstein übernahm daher vorwiegend den kaufmännischen Teil, ohne indes der auch ihm lieben Kartographie ganz zu entsagen.

So ist die Firma aus kleinsten Anfängen in einem Jahrhundert gewissenhafter und beharrlicher Arbeit zu einem führenden Spezialunternehmen herangewachsen. Trotz der Ungunst der Zeit steht auch das Jahr 1930 im Zeichen neuer Unternehmungen. Gerade das Jubeljahr läßt die Firma nicht müßig bei dem Erreichten stehen bleiben, sondern gibt ihr Anlaß, im Verbessern und Neu-Schaffen die alte Kraft auch im zweiten Jahrhundert unter Beweis zu stellen.

Hundert Jahre Verlagsanstalt Manz.

Am 1. Juli 1930 kann die Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Buch- und Kunstdruckerei N.-G. München — Regensburg — Dillingen (Donau) auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Das Unternehmen wurde am 1. Juli 1830 von Georg Joseph Manz gegründet. Dieser kaufte, nachdem er 6 Jahre lang in verschiedenen Buchhandlungen tätig war, an jenem Tage Verlag und Universitätsbuchhandlung Philipp Krüll in Landshut. Obwohl nur über ganz bescheidene Mittel verfügend, begnügte er sich nicht mit diesem Anfang, sondern war stets auf den Ausbau seines Unternehmens bedacht. Im Jahre 1835 kaufte er die Montag & Weiß'sche Buchhandlung in Regensburg und verlegte auch seinen Wohnsitz dahin. Das Geschäft nahm einen raschen Aufstieg. Manz erwarb im Laufe der ersten 20 Jahre ungefähr weitere 10 Verlage und Buchhandlungen und wurde bald zu einem der bedeutendsten Verleger Süddeutschlands. Die maßgebenden katholischen Schriftsteller der Jahre 1830—1880 ließen bei Manz ihre Werke erscheinen. Aus der unendlichen Reihe der Autoren seien folgende Namen herausgegriffen: Christoph von Schmid, J. Böllinger, J. v. Görres, Guido v. Görres, Bischof B. v. Haneberg, J. Kings-eis, E. v. Schenk, Kardinal J. Hergenröther, P. F. Reichensperger, Fürstbischof M. v. Diepenbrock, W. Herchenbach, W. Bauerger.

Als Manz im Jahre 1880 das 50jährige Jubiläum seines Unternehmens feierte, war die Firma in ganz Deutschland und weit darüber hinaus bekannt. Der Betrieb zählte damals allein 70—80 Handseher. Der Jubiläumskatalog umfaßte 312 Seiten Großoktav mit 6390 Artikeln. Das Jubiläum wurde von der ganzen Stadt Regensburg in festlicher Weise begangen. Manz hatte in der Tat einen beispiellosen Aufstieg erlebt.

Im Jahre 1886 verkaufte Manz sein Unternehmen an die neugegründete Aktien-Gesellschaft »Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz N.-G.« Regensburg, die ein Kapital von 1 Million Mark hatte. Der Übergang des Unternehmens an die Aktien-Gesellschaft brachte aber in den ersten Jahren nur Rückschläge. Die Leiter des Unternehmens beschränkten ihre Tätigkeit im großen und ganzen darauf, die ungeheuren Verlagsvorräte zu Schleuderpreisen möglichst rasch in Geld umzusetzen. Die ersten Bilanzen weisen zwar immer noch große Gewinne auf, die Ernüchterung jedoch konnte nicht ausbleiben. Zehn Jahre lang wurde der Buchverlag in Regensburg stark vernachlässigt. In das Geschäft war Unruhe und Unzufriedenheit gekommen. Im Jahre 1891 kaufte die Verlagsanstalt Manz in München die dort erscheinenden beiden katholischen Zeitungen »Bayerischer Kurier« und »Münchener Fremdenblatt«. Das Kapital der Gesellschaft wurde zugleich auf 1 500 000.— erhöht. Der Erwerb dieser Zeitungen vergrößerte nur die Unstimmigkeiten in der Gesellschaft. Es spielten nicht mehr wie früher die Ideale, sondern stark spekulative Momente die Hauptrolle. Das Unternehmen wurde in der Öffentlichkeit stark angegriffen und hatte Mühe und Not, die schwere Krise zu überwinden.

Ruhe und Sicherheit kamen erst wieder in das Unternehmen, als im Jahre 1893 Direktor Paul S ch e l o s k y aus Breslau in den Vorstand berufen wurde. Dieser brachte der Firma im Laufe der Jahre wieder die sichere Grundlage. Er droffelte die stark angewachsenen Unkosten ab und führte mit großer Fähigkeit die Säuberung der Bilanz durch. In demselben Jahre erwarb die Gesellschaft die ehemalige Druckerei Konrad Fischer, München,